

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 33 (1911)
Heft: 24

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

33. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.

Bei Franko-Zustellung per Post
Halbjährlich Fr. 3.—
Vierteljährlich 1.50
Ausland zuzüglich Porto.

Gratis-Beilagen:

„Koch- und Haushaltungsschule“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:

Frau Elise Honegger.
Wienerbergstrasse 3, „Bergfried“.
Post Langgass.
Telephon 376.



Blätter für den häuslichen Kreis.

Insertionspreis:

Per einfache Petitzeile
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 Cts.

Angabe:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:

Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes
Werden, als dienendes Glied schliesst an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 11. Juni.

Gedicht: Der Juni.

Arzt und Patient.

Ergänzende Aufgaben der Mädchenbildung.

Erst Kirichen.

Das Sonnenbad ist kritisch.

Inhalt:

Welche Farbe schützt am besten gegen die
Sonnenstrahlen.

Sprechsaal.

Feuilleton: Ein edles Frauenleben.

Beilage:

Eine ständig fließende Aergersquelle verstopft.
Neues vom Büchermarkt.

Der Juni.

Welche Fülle, welches Duften,
Welcher Glanz und welche Pracht,
Welch ein Jauchzen in den Lüften,
Welche wilde Nacht für Nacht!
Juni ist's. Auf seiner Höhe
Wiederum das Jahr nun thront;
Alle Schönheit, die ich habe,
Bietet mir der Rosenmond.

Rinde fließen nun die Tage,
Denn das Licht siegt überall!
Und im stillen Blütenhage
Flötet süß die Nachtigall!
Lauter rieseln alle Quellen,
Munter hüpfen Bach und Fluß,
Und die Rosentropfen schwellen,
Dessenlich im Junius.

Wie ein großer, reicher Segen
Liegt es nun auf aller Welt!
Sommer singt auf allen Wegen,
Sonne liegt auf Wald und Feld!
Düfte atmen alle Bäume,
Und vor Freude hüpfet das Herz . . .
Sonnenglanz und Blütenräume
Gaukeln um dich allerwärts!

Und es gleiten alle Sorgen
Von uns, und wir werden jung,
Wenn an jedem neuen Morgen
Grüßt die Rosendämmerung . . .
Schöner lacht uns nie das Leben
Nie es reicher uns belohnt,
Als zurzeit, da uns gegeben
Ward der holde Junimond! *Elmar Kerna*

Arzt und Patient. *)

Der Arzt ist heutzutage ein Mensch, der
Medizin studiert hat und Kranke behandelt. Will
er eine hervorragende Stellung einnehmen, dann
wird er Spezialist. Hat er Lust zum Vorfach,
wird er Professor. Die Laien sind so aufgeklärt,
daß sie wissen, wann sie eine bestimmte Krank-
heit haben und welche Heilfaktoren da in Frage
kommen. Der Laie wählt sich einen Arzt. Wenn
er zahlen kann, geht er lieber gleich an die „rich-

tige Quelle“, zu einem Arzt mit Titel und Macht-
stellung. Dieser stellt die Diagnose, was ja dem
Laien die Hauptsache ist, und entscheidet über
Operation, Baderesse u. i. w. Innere Behandlung
wird geduldet, hat aber nicht viel zu sagen.
Kommt ein einfacher, praktischer Arzt mit seinen
Ratschlägen dazwischen, so wird er ruhig oder
unruhig angehört. Aber die Autorität hat's ge-
sagt.“ Sind nun alle Operationen und Bader-
reisen durchprobiert, dann hat man das Bewußt-
sein, alles getan zu haben, und vertraut seinen
heiligen Körper dann dem einfachen Arzte an,
der noch die Menschenliebe übrig hat, sich des
aufgegebenen Kranken anzunehmen, das Lebens-
kräfte in seinem Körper zu retten und die
Krankheit, soweit möglich, überwinden zu helfen.

So wahr und so kurz skizziert dieses Bild ist,
schön finden wir's selbst nicht. Doch das ändert
nichts an der Tatsache. Die Einsichtsvollen möch-
ten es auch anders haben und jagen zur Er-
klärung: der Laie versteht zu wenig davon. Nun
das ist nicht der Grund. Man will es nicht
besser wissen. Für die wenigen, die den Willen
haben, ist diese Schrift geschrieben. Daher wollen
wir das Buch beschließen mit der Schilderung,
wie wir uns Arzt und Patient und ihr Verhältnis
zu einander als wünschenswert vorstellen. Wenn
es manche als unerreichbares Ideal bezeichnen
sollten, so fügen wir hinzu, daß auch wir es für
ein Ideal halten, aber für ein erfüllbares.

Wenn alle Menschen gesund wären, bräuchten
sie keinen Arzt. Krankheit ist ein Zeichen dafür,
daß der Mensch mit den äußeren Einwirkungen
kämpft. Gehen diese spurlos an ihm vorüber,
dann nennen wir ihn gesund. Finden sie an
ihm Schwächen, an denen sie ihn reizen können,
dann muß er sie abwehren. Dieser Kampf ist
die Krankheit. Ueberwindet er die äußeren Ein-
flüsse, dann heilen die Krankheitsercheinungen ab.
Der Mensch ist wieder gesund. Ueberwindet er
sie scheinbar, dann heilen die sichtbaren Krank-
heitsercheinungen ab, der Mensch fühlt sich immer
noch krank, die Krankheit schlummert ungelassen
weiter, bis ein leiser Fußzug, den der Mordkragen
nicht rechtzeitig abwehrt, die Schlummernde er-
weckt und die schwere Lungenentzündung scheinbar
hervorzaubert. Konnte der Kranke die Einflüsse
nicht überwinden, so unterliegt er allmählich bis

zum Tode. Der Tod hat sein Ziel. In jedem
Körper steht es geschrieben, wie lange die Lebens-
prozesse dauern können. Diese Grenze kann
jeder Mensch erreichen, wenn er seine Lebens-
gesetze kennen lernt und ihnen gemäß sein Leben
führt. Außerdem trägt er die Möglichkeit in sich,
sein Leben abzukürzen. Er tut dies, abgesehen
von Unglücksfällen natürlich, um so mehr, je
weniger er seine Lebensgesetze achtet. Man sieht,
Gesundheit ist Selbsthilfe, Krankheit ist Hilflosig-
keit. Um die Selbsthilfe zu finden, muß man sich
kennen lernen, seinen Geist sowohl, wie seinen
Körper. Das ist vom Menschen im allgemeinen
nicht zu verlangen. Fürs Geistige fehlt oft die
Fähigkeit oder der Wille, fürs Körperliche die
Zeit. Daher hat sich der Arztberuf entwickelt,
ihm die Wege zu zeigen und dies zu vermitteln.

Im Urzustande ist Arzt ein jeder, der ein
heilendes „Etwas“ darbietet. In dem hoch-
entwickelten Kulturzustande von heute sollte der
Arzt ein Mensch sein, der die Fähigkeit hat,
andern durch alle Fährnisse hindurchzuhelfen. Um
dies zu können, muß er erst sich selbst zu einem
gesunden Menschen machen und als solchen er-
halten können, natürlich nur insoweit es ihm von
den Naturgesetzen gestattet ist. Denn ihn für
seine angeborenen Gaben verantwortlich zu machen,
ist Unrecht. Wenn er an sich nur so viel erreicht,
als er erreichen kann, wenn er nur selbst keine
Hilfe mehr braucht, dann gibt er dem Kranken
gutes Beispiel genug. Dem Arzte zu verargen,
wenn er etwas tut, was er dem Kranken ver-
bietet, ist doch sehr engherzig. Aber es kommt vor.

Kurz und gut, der Arzt muß seinen Körper
und Geist so weit kennen lernen, daß er auch
andere bis zu einem gewissen Grade verstehen
und beurteilen kann. Er lernt den Körper auf
der Universität kennen, die Seele im Leben. Man
beurteilt die Tüchtigkeit eines Arztes darnach,
wie lange er studiert, in wie viele Spezialfächer
er sich versenkt hat u. i. w. Nun, das macht
nichts. Die Tüchtigkeit eines Arztes ist vielmehr
darnach zu bemessen, inwieweit er sich in den
Kranken hineinversetzen kann. Er muß sich in
seinen Kranken hineinleben. Er muß fühlen,
was dieser braucht, um gesund zu werden, ob er
gesund werden will und auf welche Weise, ob er
überhaupt gesund werden kann. Der Kranke hat

*) Aus „Wege zu gesundem Leben von Med.-Rat
Dr. O. Müller. Verlag Abel & Müller, G. m. b. H.
Leipzig, 1911.

zu entscheiden, was er unter Gesundwerden verstehen will. Der Arzt hat ihm nur zu sagen, wie er das erreichen kann. Sagt das Gebären des Patienten dem Arzt nicht zu, dann hat letzterer das Recht, die Behandlung zu verweigern. Tut er dies nicht, dann hat er die Pflicht, die Behandlung durchzuführen. Er hat die Sache seines Patienten so ernst zu nehmen, als wenn es seine eigene wäre. Er muß es nicht nur sagen, sondern auch tun. Er muß allerdings den Mut haben, die Behandlung aufzugeben, wenn er sieht, daß der Patient, namentlich die Patientin, mit ihm spielt, oder wenn er sieht, daß der Patient in seiner Krankheitsauffassung eigne Wege geht, oder wenn er für Anderer Fehler verantwortlich gemacht werden soll. Es ist ja oft nicht leicht. Denn die Patienten wissen manchmal wirklich nicht, was sie vom Arzte verlangen sollen. Sie zeihen ihn der Schuld, wenn die Krankheit zu lange dauert, sie machen ihn verantwortlich für ungünstigen Ausgang derselben. In solchen Momenten heißt es: fest sein, fest die Zügel in die Hand nehmen, der Meister der Situation bleiben und — im rechten Moment zu gehen wissen!

Hat er das Glück, daß der Patient sich ihm ganz hingibt mit seinen Lasten, die ihn drücken, dann soll er aber auch der wahre Freund des Kranken sein. Er soll dem Kranken alles glauben, was dieser fühlt, soll alles mitanhören, er soll nicht nur untersuchen, er soll auch beobachten, mitfühlen, mitdenken, mitleiden. Nicht knechtisch mitleiden! Nein — als Darüberstehender mitfühlen, im Mitfühlen nachgehen, im Wegweisen allein bestimmen! Was ist's denn, was im Auge des Kranken aufblitzt, wenn der Arzt kommt? Ist's etwa der Gedanke: „heute darf ich ausgehen“? Nein. Es ist etwas Höheres. Es ist das Gefühl: „Jetzt kommt mein Halt. Der verläßt mich nicht und wenn ich noch so allein bin!“ Und gibts ein heiligeres Gefühl im Arzte? Kann er anders, als ihm die Hand drücken, als ihm schweigend danken dafür, daß jener sich an seiner, des Arztes Menschenliebe aufstützt? Blick und Händedruck verbinden beide zum Werke des Gesundwerdens und Gesundmachens. Dieser Seelenverkehr ist kein Hokusfokus, keine Suggestion, kein Schwindel. Wer's so bezeichnet, der empfindet's nur nicht. Er darf's abspiegeln, belächeln. Aber dem andern es nehmen — das kann er nicht.

Die Beeinflussung des Arztes darf bewußt natürlich nur so weit gehen, als er sich selbst in einer ähnlichen Lage dieselbe angehehen ließe. Sein unbewußtes Wirken hat er nicht in der Hand. Inwieweit die Ärzte nun darin auseinandergehen, daß sie ihre Behandlungsmethode dem Kranken mehr oder weniger aufdrängen, das zu beobachten, ist Sache des Laien. Dieser muß daher das Recht haben, sich den Arzt seines Vertrauens zu wählen. Man muß aber auch wissen, was man unter Vertrauen versteht.

(Fortsetzung folgt.)

Ergänzende Aufgaben der Mädchenbildung.

B. Die Fachbildung.

Das Heer der Frauen, die auf eigenen Erwerb angewiesen sind, ist, wie die Zahlen nachweisen, beständig im Wachsen. Gegenwärtig sollen es 25 % des weiblichen Geschlechtes sein. Solche Zahlen sprechen ganze Bände. Sie erzählen nicht bloß von der Not, die diese Frauen zu dem Schritt ins Erwerbsleben drängt, sondern von dem noch größeren Elend, das viele von ihnen dort erwartet und manche in den Sumpf der Großstadt niedröckte, weil sie nur ungelernete oder halbgelernte Arbeit mit auf den Arbeitsmarkt zu bringen hatten. Der Mangel an systematischer Erwerbsberufsbildung bei unerbittlicher Erwerbsnotwendigkeit ließ viele bei plötzlich oder nicht plötzlich eingetretener Not den nächsten besten, das heißt den nächsten schlechtesten Beruf ergreifen, zu dem nur ihre physische Kraft ausreichte wollte. Und damit war bei dem Ueberangebot weiblicher Arbeitskräfte im günstigsten Fall eine kärgliche Existenz besiegelt. Frauen selbst waren ob ihrer

unzureichenden Ausbildung und Vorbereitung fürs erwerbliche Leben die Ursache, daß das Arbeitsentgelt auf ein der Leistung nicht entsprechendes und selbst zur bloßen Lebensfristung nicht hinreichendes Minimum herabgedrückt wurde. Und meist nur ganz untergeordnete Stellungen waren es, in die auch Töchter der gebildeten Mittelklassen einrückten. Diese Stellungen wurden ihnen vielfach noch von den Mädchen der unteren Klassen freitig gemacht, die infolge des aufwachsenden Geistes persönlicher Unabhängigkeit und des epidemisch gewordenen Höher-hinaus-wollens Abneigung gegen das „Dienen“ empfanden. Die gebildeteren Mädchen aber hinderte am Höher-hinaus-wollen von ihrem Standpunkt aus der Mangel einer gründlichen Allgemeinbildung und systematischer Fachbildung.

Aus dieser Mißere heraus ergab sich zur Hebung der materiellen und sittlichen Notlage der erwerbenden Frau neben der Erweiterung der weiblichen Berufsgebiete das Bedürfnis einer gründlichen Fachbildung.

Wieder waren es die in der modernen Bewegung stehenden Männer und Frauen, welche die Notwendigkeit der Fachbildung klar erkannten und mit allem Nachdruck betonten. Aber damit war es nicht genug. Es herrschte Mangel an Ausbildungsgelegenheiten für die erwerblichen Berufe. Die alten, herkömmlichen erwiesen sich an Zahl und Leistungen den veränderten Erwerbsverhältnissen gegenüber als völlig unzureichend. Für viele neue Erwerbsgebiete mußten neue Lehrstätten geschaffen werden. Diese Aufgaben wurden von der Frauenbewegung energisch in Angriff genommen. Städtische und private Unternehmen traten zum Zwecke der Vorbildung zu Frauenberufen ins Leben. So entstanden Fachschulen und Arbeitslehrstätten und die Eröffnung höherer Berufsarten zog die Errichtung der entsprechenden höheren wissenschaftlichen Lehranstalten, bezw. die Ermöglichung auch des Universitätsstudiums nach sich. Noch sind diese Bestrebungen nicht allgemein abgeschlossen. Aber an der Möglichkeit gründlicher Fachbildung zu jedem den Frauen zugänglichen Berufe fehlt es nicht mehr, wenn auch die Art und der Weg mancher Vorbildung den Wünschen und Forderungen der Frauen noch nicht entspricht.

Nun ist es nur Sache der Eltern, Erzieher und Vormünder, den jungen Mädchen eine gründliche Fachbildung angedeihen, sie den zweckentsprechenden Gebrauch von den Fachbildungsstätten zu lassen. Man sollte meinen, daß es einer Ermunterung dazu gar nicht bedürfe. Aber die Erfahrung hat gezeigt, daß von den Gelegenheiten nicht ausgiebig Gebrauch gemacht wurde. So wurden z. B. im kaufmännischen Beruf entwerber sogenannte „Schnellpressen“ benutzt, oder die Mädchen traten ohne jedwede Fachbildung in den Beruf ein. Ebenso wurde und sucht man noch jetzt auch in anderen Berufen eine ausreichende, der Vorbildung des Mannes im selben Beruf gleichwertige Fachbildung zu umgehen. Und dann klagt man über Lohnzurücksetzung und Ungleichberechtigung. Die richtige Voraussetzung für Gleichberechtigung und Lohngleichheit ist die Uebernahme gleicher Pflichten, gleicher Leistungen; gleiche Leistungen auf Grund gleicher oder doch gleichwertiger Vorbildung. Erst wenn diese und wo diese Voraussetzung gegeben ist, kann man mit Recht für Gleichberechtigung und Lohngleichheit eintreten, soweit sie gerechte Forderungen sind.

Die Hauptschuld an der mangelhaften Berufsbildung tragen die Eltern und ihre Stellvertreter. Ihnen muß man billig mehr Einsicht und Vorsicht zutrauen, als ihren Töchtern und Mündeln. In manchen Fällen sollen die Töchter möglichst schnell auf eignen Füßen stehen und nicht länger der Familie zur Last fallen. Die Söhne kosten so viel; wie kann man auch noch für die Mädchen ein Hebelgeld aufbringen! Diesem Einwand begegnet man oft. Wenn die Töchter zur Berufsausübung wenig gelernt haben, so werden sie auch nur wenig Einkommen haben und in um so häufigeren Fällen noch der Familie zur Last fallen, in späterer Zeit aber vielleicht den für das Leben besser ausgerüsteten Brüdern. Ferner: man gibt so viel auf Reputation und Ansehen der Familie; man entschließt sich aus diesem Grunde so schwer für das Ergreifen eines

Erwerbsberufes seitens der Tochter. Nun, die Fähigkeit, Tüchtiges, ja das Beste in dem selbst gewählten Berufe zu leisten, zwingt Achtung und Anerkennung ab und läßt das Mädchen innerhalb seines Berufes zu besseren Pösten emporsteigen, während stümperhaftes Können für geachtete Stellung und für Vordrängkommen im Berufe ein Hindernis ist. — Andere Eltern halten es für überflüssig, auf die Vorbereitung zum Erwerbsberufe, dessen Ausübung ja doch nur — wie sie hoffen — von kurzer Dauer sein werde, viel Zeit und viel Geld zu verwenden. Es sei nicht schlimm, wenn der Beruf auch den vollen Lebensunterhalt nicht gewähre, meinen sie, für diesen seien bis zur erhofften Heirat ja noch die Eltern da. Dieser beliebte Einwand ist bereits durch den Hinweis auf die Unsicherheit der Ehe, und im Falle der Ehe auf die mögliche Erwerbsnotwendigkeit in etwa eingetretenem Witwenstande entkräftet. Tüchtige Fachbildung ist in beiden Möglichkeiten ein gut angelegtes Kapital.

(Schluß folgt.)

Est Kirchen!

Wiederum ist die Zeit der Kirchen da. Es ist schon lange her, daß diese süße und gesündeste aller Früchte vom römischen Feldherrn Vullus aus der Stadt Kerasos an der pontischen Küste nach Italien gebracht worden ist. Dort an der Südküste des jetzigen Schwarzen Meeres gedieh die Kirse schon vor 2000 Jahren vortrefflich und von der Hauptstadt jener Gegend hat sie auch ihren Namen erhalten, der in fast alle europäischen Sprachen übergegangen ist: Der Grieche nannte sie kerasos, der Römer cerasus; der Italiener nennt sie ciriegio in der Schrift, ciliegia in der Volkssprache, der Franzose heißt sie cerises. In der Folge akklimatisierte und veredelte sich der Kirschbaum gerade diesseits der Alpen in noch höherem Grade als am Mittelmeere, wo ihm das Klima zu monoton, zu gleichmäßig mild ist. Die Kirchen sind bei uns die beliebteste, sozusagen die populärste Frucht, weil sie ebenso gut schmecken als billig im Preise sind. Nicht nur die Menschen, sondern auch die Vögel wissen die schwarzen Dinger zu schätzen, wie unsere Bauern zu ihrem Verdruß nur zu oft erfahren. Ueber Kirchen geht mir persönlich nichts, nicht einmal Trauben! Ohne eine ausgiebige Kirschentur könnte ich kein Jahr vergehen lassen; sie ist mir unentbehrlich geworden. Und ich bin überzeugt, daß noch viele andere in diesem Punkte es mit mir halten. Denn der gesundheitliche Nutzen der Kirchen ist allgemein anerkannt.

Daß sie aber auch ein Kosmetikum par excellence sind, das dürfte noch manchem ein Geheimnis geblieben sein, wie es bei mir der Fall war, bevor ich diese Frucht mit Verstand zu essen begann.

Es ist bekannt, daß auch bei mäßigem Weingenusse, der sich bei mir seit Jahren im Durchschnitt auf vier Dglt pro Tag beschränkt und nur selten bei außerordentlicher Arbeit auf $\frac{1}{2}$ Liter steigt, sich im Verlauf des Jahres bei den Zähnen der sog. Weinstein ansetzt. Da erinnere ich mich denn, daß bei der ersten regelrechten Kirschentur, die ich machte, schon nach vier Tagen meine Zähne blendend weiß wurden, weil jede Spur von Weinstein sich von ihnen gelöst hatte. Man wird zugeben, daß dies nicht nur das Billigste, sondern auch das Angenehmste, nicht nur nicht ein gefährliches, sondern ein sehr gesundes Kosmetikum ist!

Wenn irgend etwas, so verbindet also eine Kirschentur das Nützliche mit dem Angenehmen.

Das Sonnenbad ist kritisch.

Ueber die schädliche Wirkung der Sonnenbäder macht Dr. Grawert in der Berliner Klinischen Wochenschrift Mitteilungen. Als wichtigste Folgen eines übermäßigen Gebrauches der Sonnenbäder zeigen sich außer den bekannten Erscheinungen auf der Haut Unregelmäßigkeiten und Beschleunigung der Herzstätigkeit, Geräusche an verschiedenen Herztönen, Verbreiterung der Herzfigur. In einigen Fällen traten Schwächezustände und Temperatursteigerungen auf. Kopfschmerzen und allgemeine Abgespanntheit können tagelang anhalten. Bei andern Patienten traten nördlichen Erregungszustände des Nervensystems beobachtet und zwar bei sonst sehr kräftigen und widerstandsfähigen Männern. Die erregende Wirkung der Sonnenbestrahlung läßt sich besonders häufig bei Kindern beobachten, die während der Sommerferien unablässig und nur wenig bekleidet am Strande spielten und dabei sich allzu lange der Sonnenstrahlung aussetzten. Solche Kinder kehren sehr gebräunt in die Heimat zurück und sehen äußerlich sehr gesund aus, zeigen aber starke Erregungszustände des Nervensystems, sodaß die beabsichtigte Erholung und Verstärkung keineswegs erreicht ist.

Welche Farbe schützt am besten gegen die Sonnenstrahlen?

Bisher war man allgemein der Ansicht, daß die weiße Farbe den besten Schutz gegen die Sonnenstrahlen biete; man pflegt daher in den Tropen weiße Anzüge zu tragen. Neuerdings haben nun englische Forscher in den Tropen umfassende Versuche über die Schutzwirkung der verschiedenen Farben gegen die Sonne angestellt und sind dabei zu dem überraschenden Ergebnis gelangt, daß das Weiß in dieser Hinsicht noch von dem Rot übertroffen wird. Es zeigte sich, daß rotgefärbte Europäer unter der Sonnenglut viel weniger litten, als weißgekleidete. Es werden in England nunmehr für die Kolonialtruppen besondere Stoffe hergestellt, die mit einer eingewebten roten Unterfärbung versehen sind. Auch das deutsche Reichsmarineamt hat aus dem erwähnten Grunde in Aussicht genommen, einen wachbaren Tropenhut aus weißem Baumwollstoff mit rotem Futter einzuführen.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellen-gesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 11264: Wir haben in unserer neuen Wohnung einen ziemlich großen Garten, den wir vor einigen Wochen erstmals durch den Gärtner haben anpflanzen lassen. Nun ist aber behändig Arbeit draußen mit Verjäten, Jäten und Gießen. Da ich kein Dienstmädchen halte, sondern den ganzen Hausstand allein besorge, kommt die Mehrarbeit mir oft recht unlegen. Die Gartenarbeit wartet nicht gerne, aber ebensoviele kann das Mädchen, Fäden, Glätten und Bügeln warten, auch kann ich die Kinder doch nicht zum Warten einfach ins Kamin hängen. Ich habe nichts anderes gedacht, als daß mein Mann sich des Gartens annehmen werde. Er hat um 6 Uhr Feierabend und muß am Morgen erst um 8 Uhr zur Arbeit antreten. Er findet aber keine Zeit dazu. Er gehört zu den Spätaufstehern und die Abende sind immer mit Vereinsanforderungen belegt. Fällt die Beforgung des Gartens mir allein zu, so muß ich die Arbeit des Mädchens, Fädens und Nähens außer dem Haus besorgen lassen und das kommt mich viel zu teuer zu stehen, und halte ich Jemand für die Gartenarbeit, so find das unverhältnismäßig große Kosten, welche der Ertrag des Gartens nicht trägt. Was ist in einem solchen Fall zu tun? Unsere Kinder, — 4 an der Zahl — stehen im Alter von 1/2—5 Jahren, und somit kann ja da von einer Nachhilfe von dieser Seite gar nicht die Rede sein. Im Gegenteil, der Aufenthalt der Kinder im Garten erfordert beständige Aufsicht. Wie richten sich andere Frauen in ähnlichen Verhältnissen ein? Güteige Mitteilungen verdankt bestens eine eifrige Leserin.

Frage 11265: Wir haben eine Menge von roten Ameisen im Garten, die das Arbeiten darin sehr erschweren. Die von den Ameisenbissen betroffenen Stellen schwellen bei mir ganz unheimlich an und jucken unaussprechlich, hauptsächlich des Morgens und des Abends. Ich meine, es sei eine Art von Nahrungsgiftung. Was läßt sich gegen diese Unannehmlichkeit tun? Für zweckdienliche Antwort dankt bestens eine eifrige Leserin in Z.

Frage 11266: Könnte mir vielleicht eine der verehrten Leserinnen die Adresse eines Spitals angeben, wo SchülerInnen zur Erlernung der allgemeinen Krankenpflege für die Zeitdauer von 3—4 Monaten aufgenommen werden? Für gütige Auskunft ist sehr dankbar eine junge Leserin.

Frage 11267: Wir sind unser sieben Pensionärinnen am Tisch, der soweit ordentlich bestellt ist. Oben am Tisch sitzt Madame, anschließend auf einer Seite der Herr, auf der andern der Direktor und Professor (der Bruder von Madame). Wenn zum Tisch geläutet wird, müssen wir antreten, und Madame spricht das Tischgebet, worauf sofort die Suppe serviert wird, die auch Madame und der Herr Direktor mit uns essen. Der Herr kommt erst etwas später aus seinem Amt. Eine Volontärin bringt nun die Speisen herein und serviert so rasch, daß man die Gerichte ungekostet verschlingen muß, oder vom nächsten Gang nichts nehmen darf, weil noch etwas auf dem Teller ist. In kürzester Zeit erhebt sich die englische Lehrerin, welche auch Volontärin ist, vom Tisch und wir haben abzutreten. Madame und der Herr Direktor lesen nach der Suppe ihre Zeitung und werden dann serviert, wenn Monsieur da ist. Die deutsche Volontärin ist, wenn sie uns fertig serviert hat, mit der Köchin in der Küche, wo sie sich gütlich tun kann. Sie trocknet dann Geschirr, bis der Unterricht angeht. Einige von uns, die sich ein so rasches Essen nicht gewöhnt sind, gehen immer ungesättigt vom Tisch und die Verdauung macht uns viel zu schaffen. Wir helfen uns zum Teil aus geheimen Vorräten, Süßigkeiten und Früchte, die einige von uns sich anlegen können. Gätte ich meine Eltern noch, so würde ich gesucht haben, ihnen den Uebelstand klar zu machen. Meinem Vornamen dürfte ich mit solchen Klagen nicht kommen. Auch müssen die Korrespondenzen offen auf dem Bureau abgegeben werden. Diese Zeilen hat mir die deutsche Volontärin besorgt, die durch eine neue ersetzt wird. Die meisten geschäftlichen Eilen könnte man doch gewiß abhelfen, ohne nach irgend einer Seite zu schauen? So, wie es ist, muß die Gesundheit Schaden leiden.

Eine frühere Leserin der „Frauenzeitung“, die später wieder fortgeschrieben wird.

Frage 11268: Unser unverheirateter Onkel, dem ich die Haushaltung geführt habe, ist gestorben. Nun macht mein Schwager, in dessen Haus die Wohnung gelegen ist, geltend, daß diese letztere ihm auf das nächste Ziel gekündigt werden müsse, was ihm kaum freitig gemacht werden wird. Ich meine nun aber das Recht zu haben, so lange die Wohnung bezahlt werden muß, sie auch benutzen zu dürfen. Gegen die Verteilung des Mobiliars habe ich nichts einzuwenden, da der Onkel mir schon vor einigen Jahren, als ich die Haushaltung inne hatte, die Einrichtung meines Zimmers als Geschenk angeschafft hat. Ich würde also nur die Benutzung meines Zimmers und der Küche beanspruchen. Ich habe eben nicht im Sinn, in die Familie meiner Schwester einzutreten, wie es erwartet wird. Ich möchte mir meine Freiheit wahren. Für guten Rat wäre recht dankbar eine eifrige Leserin.

Frage 11269: (Zur Frage 10984.) Ich glaube, es ist die Frühlingsluft, die mich plötzlich so unternehmungslustig macht. Würde vielleicht einer der geneigten Leser den Mut haben, mit der Schreiblerin in Korrespondenz zu treten. Er müßte aber nur edlen und energiegelassen Charakters sein, eine sehr gute und sichere Existenz haben und tatvollster Konfession sein. Schreibende lebt in sehr guten Verhältnissen, macht aber diesen Schritt hinter dem Rücken ihrer Eltern. Eine Fräulein.

Frage 11270: Kann ein Vater, der oft an Arbeits-schen und Trunklust leidet und dann zum Unterhalt der Familie nicht das Mindeste beiträgt, sondern im Gegenteil dann Schulden macht, welche von der Familie bezahlt werden müssen, verlangen, daß sein 18 Jahre altes Mädchen, das als Lernende in einer bezahlten Dienststelle steht, in eine Fabrik geht, wo er allwöchentlich den Gehalt für das Mädchen in Empfang nehmen kann? Die Mutter ist sehr einverstanden, daß das Mädchen dient, denn sie hat dem Mädchen den Dienst ausgesucht und angeordnet, daß der Lohn vierteljährlich für das Mädchen an den Zins gelegt werde. Eine junge Leserin.

Antworten:

Auf Frage 11255: Die Arbeit läßt sich vermitteltst Schablonenbuchstaben wohl ausführen. Doch kosten schöne Schablonen Geld und wie immer Sie die Schablonen später wieder gebrauchen wollen, so tragen diese Erzeugnisse alle genau den gleichen Charakter. Sammeln Sie geeignete Letternmaterial aus Zeitungsblättern, Plakaten, Kellamengedeln, alten Wandfahrplänen und dergleichen. Sie können auf diesem Weg zu einer hübschen Auswahl verschiedenartiger Typen kommen. Die Lettern, deren Sie bedürfen, werden auf Oel- oder Firnispapier durchgezeichnet, zu den gewollten Sprüchen zusammengeklebt und nachher mit einem passenden Stift auf den Karton aufgezichnet oder marliert, und dann mit Tinte oder Lack sauber ausgeführt. Auf diese Weise erhält die Schrift Leben, wogegen die nach den einförmigen Schablonen gezeichneten Buchstaben steif bleiben und einen kalten Eindruck machen. Schablonen erhalten Sie übrigens in den Kunsthandlungen oder Gürtlerien. D. S.

Auf Frage 11256: Den Riesel-Badeapparat erhalten Sie bei der Firma Schneig. Sanitätsgeschäft Hausmann A.-G. in St. Gallen, Zürich, Basel, Genf, usw. Auf Verlangen werden Sie ohne Zweifel mit Prospekten bedient werden. Z.

Auf Frage 11257: Es ist nicht gut, in Kunstfachen bestimmten Rat zu erteilen, denn nicht jedes Bild löst bei Jedermann dieselben Empfindungen aus. Sie tun am besten, sich Kunstwerke von renommierten Kunsthandlungen kommen zu lassen, um zu sehen, welches Bild Ihnen den tiefsten Eindruck macht. Bei genauer Bezeichnung des gewünschten Gegenstandes werden Sie gern solche Aufstufungen erhalten. Ich nenne Ihnen die Kunstanstalt Drell Külli in Zürich. D. S.

Auf Frage 11258: Das verletzte Gefühl hat die beteiligte Mutter unrichtig beraten. Diese Frage muß objektiv und nicht vom persönlichen Standpunkt aus betrachtet und beurteilt werden. Gar tröstlich und ver-söhnend berührt es ja, wenn in einem Verdächtigten des Morgens in der Frühe der Geist durch die Gasse zieht und in sein Horn bläst, damit die Stalltüren geöffnet werden, worauf die Geißeln von links und rechts gelaufen kommen, um sich dem Zug anzuschließen, der hinaufgeht zur Höhe, wo die wüßigen Kräuter wachsen, nach denen diese Gourmands unter den Bierflüßern so lüßern sind. Aus dem hauffälligen Süttchen der armen Witwe kommt auch deren getreue Milchpferdin gelaufen und gleichberechtigt mit den Tieren der Dorfmagnaten wird sie vom Hirten in Schutz genommen und kann sich den Tag über gütlich tun. Ist die arme Witwe aber eine Auswärtige, so muß ihr von der Behörde aus die Erlaubnis zum Mitbenutzen der Weide gegeben werden, oder sie muß ein Entgelt dafür bezahlen. — Die Wiese ist ein Teil des bäuerlichen Besitzes und aus dem Ertrag der Wiese, aus dem, was darauf wächst, muß er sein Vieh erhalten. In ungünstigen Jahren hat er oft Not und Mühe genug, nebst dem Unterhalt für sich und die Seinen, die Zinsen herauszuschlagen, die er seinem Kreditoren unabhängig entrichten muß. Nicht selten ist der Ertrag der Wiesen so gering, daß der Bauer noch Futter kaufen muß, um seine Tiere durchzuwintern zu können. Da liegt doch auf der Hand, daß das Gras für den Wiesenbesitzer ein Wertgegenstand ist, der ihm nicht geschmälert werden darf. Sie sagen, es handle sich ja nur um gewisse Kräuter und nur für so lange, bis in den Gärten die Gemüse gewachsen sind. Das zeugt von völliger Verkennung des Tatsachens. Früh im Frühjahr suchen die braunen Schöne Italiens die Wiesen ab und stechen

mit ihren Messern den Lösszahn aus, das wertvollste Kraut für die Kühe. — Dann kommen die Schaaren der frühlingstoten Wanderer. Sie treten rüchloslos das frisch emporwachsende Gras nieder und reihen an Hecken und jungen Bäumen, um Pfingststräuße nach Hause zu bringen. Unbeachtlichste Kinder toben, wägen und lagern sich auf der Wiese, sofern ihnen niemand Halt gebietet. Rüchloslose, unverhängte Spaziergänger jagen ihre Hunde in die Wiesen und haben ihre Freude an den größten Sprüngen der Tiere, deren Lauf im niedergebückten Grafe sich in breiten Wegen abzeichnet — ein empfindlicher Anblick für den sorglichen Bauer. Und nicht genug an allen diesen Schädigungen. Früh am Morgen, am Mittag und Abend, da kommen die Kinder der bedürftigen Witwe oder des armen Mannes, wohl auch dieser letztere selber, mit Körben und Säcken, um Futter für ihre Kaninchen zu sammeln. Und es sind nur gewisse Kräuter, die sie wählen. Nun sind es aber auch wieder gerade die-jenigen Kräuter, welche die Kühe am meisten bevorzugen, weil sie für deren Unterhalt am wertvollsten sind. Was dem Bauern aus seiner Wiese zu eigener Nahrung noch verbleibt, das ist der wertvollste Teil. Vom rechtlichen Standpunkt aus genommen, muß man von einer leichtfertigen oder gewollten Eigentums-schmälerung sprechen. Was würden Sie selber zum Beispiel sagen, wenn eine noch ärmere Mutter, als Sie es sind, Ihren Kaninchenstall von Zeit zu Zeit um ein Stück erleichterte, da sie sich sonst kein Fleisch beschaffen kann? Sehr wahrscheinlich würden Sie auch das häßliche Wort Diebstahl gebrauchen und würden Mittel und Wege suchen, sich vor solchen berechtigten Uebergriffen zu schützen. Man setzt die Kinder einer großen Verachtung aus, indem man sie verpflichtet, für Kaninchenfutter zu sorgen, ohne daß eigener Boden da ist zum Anpflanzen, oder aber die regelrecht eingeholte Erlaubnis eines Wiesenbesizers, auf seinem Platz Futter nach Bedarf für die Kaninchen holen zu dürfen. Kritisch ist es für die Kinder, wenn bei der Mutter das Rechtsbewußtsein so wenig entwickelt ist, daß sie die jungen Wesen selber auf Zermore leitet. — In Ihrer Nähe sind wohl noch viele, die gerne zu ganz billigen, feinem Fleisch kommen möchten. Wenn nun alle diese auch des Nachbarn Wiese wie ihr Eigentum betrachteten, so würde das Vergnügen wohl für alle bald aufhören und dem Bauer müßte es nahe liegen, seine Kühe abwechselnd auch auf seines Nachbarn Wiese grasen zu lassen. Z.

Auf Frage 11258: Sie huldigen einem ganz gefährlichen Grundsatze, den Sie befürderlichst quittieren müssen. Man darf doch nicht das, was einem selber mangelt, einem anderen einfach wegnehmen! Man kann aber bitten, und wenn man so stolz ist dazu, so kann man fragen, ohne daß man seiner Würde etwas vergibt. In Gärtnerien, Lebensmittelgeschäften, Kostgebeten, Hotels etc. ist viel abgäugiges Grünzeug für Kaninchen erhältlich. Wenn regelmäßig und in passender Art geholt, so ist das Wegnehmen sogar willkommen. Man muß sich nur dafür umtun. Auch das Saubermachen auf der frisch eingeholten Wiese überläßt mancher wohlhabende Bauer gerne einer darum bittenden Frau oder deren Kindern. Es ergibt sich aus diesem Nachrechnen ein hübscher Vorrat von wertvollem Dürrfutter für die Kaninchen. D. S.

Auf Frage 11259: Eine Tochter dieses Alters, die auf solche Wünsche ihrer Eltern gar keine Rücksicht nimmt, macht sich am besten ganz selbständig. Sehr wahrscheinlich wird die Pension in fremdem Hause für teuer zu stehen kommen, auch wird sie für Wäsche extra bezahlen müssen. Dafür hat sie ihre Freiheit, nach Herzenslust und nach Vermögen sich der Pflege der Modeauswüchse hingeben zu können und gleichzeitig bleibt den Eltern der ärgerliche Anblick erspart. Wenn der Vogel unwillig und gewaltfam gegen die Drahtwände seines heimischen „Käfigs“ zu schlagen beginnt, so ist es viel richtiger, das Türchen weit aufzumachen, daß der nach Freiheit Dürstende ungehindert ausfliegen kann. Das Jahrhundert des Kindes hat manches gezeitigt im Verhältnis der Eltern zu ihrem noch unreifen Nachwuchs, in was die ältere Generation sich nur schlecht finden kann. Z.

Auf Frage 11259: So sehr des Vaters Abneigung und Unzufriedenheit auch berechtigt sein mag, so scheint mir sein Vorgehen doch nicht ganz am Platz zu sein, denn es entbehrt der Würde und der Klugheit. Es ist auch ganz dazu angetan, des Mädchens Trotz herauszufordern und zu befehlen. Wenn man freilich sieht, mit welchem vollständigen Mangel an Delikatesserie viele Frauen und Mädchen sich heutzutage leiden (um damit auf den ebenfalls unedlsten Teil der Männerwelt Eindruck zu machen), so kann man auch recht gut begreifen, daß einem fertigen Mann die Galle überlaufen kann. Das ist natürlich ein unangenehmer Zustand für die zwischen zwei Feuern stehende Mutter, aber ich meine doch, sie müßte sich ganz auf die Seite des wohlmeinenden Vaters stellen. D. S.

Auf Frage 11260: Ein ganz einfaches Mittel haben Sie im Luftbad. Lassen Sie sich ein solches, sobald Sie aufwachen oder nehmen Sie ein kurzes, kaltes Sitzbad und geben unabgetrocknet wieder ins Bett. Der Schlaf wird sich dann rasch wieder einstellen. Vielen tut auch eine kurze Uebergießung des Körpers wohl oder ein Abklatzen mit triefendem Baduch. Das für ihn am besten Passende wird ein Jeder selber ausfinden. Sie müssen bei offenem Fenster schlafen und lieber kein schweres Federbett benutzen. D. S.

Auf Frage 11261: Es ist gar nicht zu bezweifeln, daß eine geschmackvoll arbeitende Spezialistin im Fach sich mit der praktischen Verwertung ihrer Kunst eine gute Existenz zu schaffen vermöchte, wenn sie es versteht, durch eine ausgedachte Kellame sich günstig einzuführen. Eine künstlerisch arbeitende Damenschneiderin muß eben

frei aus sich selbst heraus arbeiten und etwas gestalten können; sie darf nicht die Sklavin gegebener Muster und Modelle sein. D. S.

Auf Frage 11262: Es scheint da in der Tat eine Ungerechtigkeit unterlaufen zu sein, die Ihren Unwillen hervorgerufen mußte. Doch kann sich die Sache auch anders verhalten, als sie aussieht. Die Kinder können doch auch besuchsweise bei dem verwandten Waisenvater sich aufhalten. Und ein Verbot, Gähne bei sich aufzunehmen, wird für den Waisenvater wohl kaum bestehen. Sind Sie wirklich überzeugt, daß keinerlei vermeintliche und wirkliche Ungerechtigkeiten mehr vorfallen, wenn Frauen in den Behörden säßen? Ich meinerseits glaube, daß eben soviel, wo nicht noch viel mehr passieren könnte. Ist es doch eine bekannte Tatsache, daß Frauen viel mehr mit dem Herzen als mit dem Verstand urteilen und sich vom Augenblick bestimmen lassen. — Die Hauptsache ist jetzt ja doch, daß Ihr Wüßchen an Ihrer wackeren Broterberrin eine erfolgreiche Schützlerin und ein gemüthliches, liebevolles Heim gefunden hat. Gönnen Sie es also andern hilfsbedürftigen Kindern, daß auch ihnen eine gastliche Tür sich aufgetan hat. M. S. A.

Auf Frage 11263: Wie es scheint, ist der Rückfluß Ihres Blutes aus den unteren Extremitäten gehemmt. Ein Ferienaufenthalt in geeigneter Höhenlage müßte Ihnen gut tun. Sie müßten dabei Berg auf und ab laufen und wenn Sie heim kommen, die Beine hoch lagern. Das Sigen taugt nichts. Ueber Nacht würde ich Schenkelwickel machen und die Beine beim Abnehmen der Wickel kurz mit kaltem Wasser abschwellen. Es darf nichts an der Kleidung den Umlauf des Blutes hemmen. Wenn Sie bis jetzt noch keinen homöopathischen Arzt konsultiert haben, so tun Sie das jetzt. Diese Behandlungsart von einem wirklich erfahrenen Fachmann angeordnet, wirkt in solch chronischen Leiden oft Wunder. Ich zweifle keinen Augenblick daran, daß Sie mit der Zeit vollständige Heilung finden werden. Referat in Z.

Auf Frage 11263: Ebenso unzweckmäßig wie das beständige Sigen ist für Ihr Leiden das beständige Rastehen. Rastend ist nur das Laufen und das Liegen, und zwar sollen die Füße höher gelagert sein, als der Kumpf, damit der Rückfluß des Blutes aus den Füßen möglichst erleichtert wird. Nach meinem Dafürhalten ist das Mädchen zu früh an die einformige Fabrikarbeit gekommen. Eine Haushaltungsstelle wäre damals weitaus richtiger gewesen. Viele Eltern wissen das auch ganz gut, aber der sofortige Verdienst in der Fabrik ist zu verlockend. Für die Haushaltungslehre ist nachher immer noch Zeit, meinen sie, und im Notfall, wenn eine Heirat in Frage kommt, ist bald ein Kochkurs genommen. Die Folgen solch durchsichtigen Denkens kommen erst später, wenn die junge Frau ihrer Mangelhaftigkeit auf Schritt und Tritt sich bewußt wird, oder wenn dem jungen Gemahnen die Augen darüber aufgehen. D. S.

Fenilleton.

Ein edles Frauenleben.

Roman von C. Deutsch.

(Nachdruck verboten.)

„Was verstehst Du unter neuem?“ versetzte ein anderer. „Geboren werden, ein Weib nehmen und sterben! Das passiert hier wie überall. Von den gewaltigen Strömungen wissen wir hier in der Karpatengegend sehr wenig.“

„Oho, nicht so abschreckend,“ sagte Endre, „wir haben hier selten Gewitter, wenn es aber losstürzt, so wütet es verderblicher, als in jeder anderen Gegend, so ist es mit der Leidenschaft, wenn sie einschlägt. Ich weiß eine Neugier, Geza, die Dich interessieren wird; Baron Nadasszy, hat sich verlobt.“

„So, mit wem denn?“

„Mit einem bürgerlichen Mädchen,“ sagte Endre ruhig. Da sprang Geza auf und rief so heftig sein Glas zurück, daß es an ein anderes anschlug und in tausend Stücke zerplitterte. „Nadasszy, ist er von Sinnen?“

„Verliebt ist er, Geza, und das kommt wohl auf eins heraus,“ meinte Major Palfy lachend. „Du brauchst nicht so außer Dir zu sein,“ fuhr er dann fort. „Es ist nicht das erste Beispiel, daß ein gemeines Weib auf einen edlen Stamm gesetzt wird, besonders in unsrer Gegend nicht.“

„Um so mehr muß man sich dagegen wehren.“

„Das kommt nur daher, weil sich der Adel nicht mehr so isoliert hält, wie in alter Zeit,“ unterbrach ihn der Major. „Man muß nicht in bürgerlichen Kreisen verkehren, wenn man davor geschützt sein soll.“

„Wie kommt das dazu!“ rief der Rittmeister in seiner rohen, rücksichtslosen Weise. „Zum Klaffen, Spielen und Trinken ist mir jede und jeder gut; ehe ich aber einen bürgerlichen meinen Freund nennen oder einer bürgerlichen meinen Namen geben sollte, eher würde ich mir eine Kugel durch den Kopf jagen!“

Auf dem Gesichte der Dame beim Fenster lag ein eigentümlicher Ausdruck; halb Abscheu, halb Enttäuschung; denn da die Unterhaltung laut und in deutscher Sprache geführt wurde, verstand sie jedes Wort.

Jetzt erschien Julko mit einem frischen Aufguß des so sehnlich erwarteten Thees. Aber war es, daß ihn ihr Anblick verwirrte, oder lag ihm der Schreck noch so sehr in den Gliedern, oder war die Verbeugung zu tief, die er machte, genug, daß unheilverkündende Klirren ließ sich hören, und als er vor ihr stand, ergoß sich der Inhalt auf die Erde, und die Dame sprang auf, ihre Kleider zu retten.

„Sie müssen nicht so erschrecken, es hat nichts zu sagen,“ sprach sie mit ihrer reinen melodischen Stimme, und ein freundliches Lächeln, so hell wie Sonnenschein, lag auf ihren schönen Zügen, als sie die Verstärkung des unglücklichen Kellners sah.

Wie gebannt hingen die Augen der jungen Männer auf ihrem Antlitz, das von seltenem Liebreiz und Adel war.

Doch sie setzte sich wieder nieder und sagte zu Julko, wenn es noch Zeit dazu sei, könnte er ihr eine andere Tasse Thee bringen.

„Wer ist die Dame?“ fragte Geza nochmals.

„Du hörst es ja, wir wissen es nicht,“ versetzte Graf Palfy. „Ich bin gerade so neugierig wie Du, nachdem ich ihr Gesicht gesehen. Sie hat aber ein Benehmen, das besser als jede Schußwaffe alles Ueberlästige von sich entfernt zu halten weiß. Es hat niemand den Mut sie anzusprechen.“

„O, ich habe ihn, diesen Mut,“ versetzte Geza spöttisch und stand auf. „Lehre Du mich die Frauen kennen. Wer weiß, wie ungeduldig sie darauf wartet, angesprochen zu werden.“

„Geza, tu's nicht!“ mahnte Endre fast erschrocken. Doch Graf Gyllagi suchte nur mit den Schultern und ging, ohne sich beirren zu lassen, geradewegs auf die Dame zu. Diese sah ruhig vor sich hin, als bemerkte sie ihn nicht oder wollte ihn nicht bemerken, doch als er vor ihr stehen blieb, die Hand am Tisch, mußte sie notgedrungen aufblicken. Es lag etwas in dem ruhigen, klaren Blicke der großen blauen Augen, das dem Rittmeister auf einen Augenblick alle Fassung raubte.

„Was wünschen Sie, mein Herr?“ fragte sie, als der Graf schweigend vor ihr stand.

„Ich . . . ich . . . ich wollte mich nur erkundigen, wohin Sie reisen, meine Gnädige.“

„Ich wüßte nicht, was Sie das interessieren könnte,“ versetzte sie mit eisiger Kälte.

„Wie können Sie so etwas sagen! Wir fahren zusammen, und so ist es natürlich, daß man Interesse an einander nimmt, gerne bekannt werden möchte, sich gegenseitig die Zeit zu verkürzen.“

„Ich fühle dies Bedürfnis nicht, und so werden Sie entschuldigen, wenn ich auf Ihren Vorschlag verzichte.“ Damit wandte sie ihm kurz den Rücken zu und sah wieder hinaus.

Geza hörte das leise Klirren der Kameraden und das Blut kochte ihm heiß in die Schläfen. Was anfangs Leichtfertigkeit, fecker Mut gewesen, wurde jetzt — Zudringlichkeit, Frechheit. So durfte er nicht abziehen, wenn er nicht das Gespötte der Kameraden bleiben wollte, und dann — sein eigenes heißes Blut, das beim leisesten Antriebe wild durch sein Herz jagte. Ehe sie sich dessen versah, lag er neben ihr und legte den Arm um ihre Taille. „Ach was, mein schönes Kind, Sie tun nur so spröde, Frauenzimmer, die allein reisen, sind an so manches gewöhnt, Frauen, die bei Nacht so ruhig mit Offizieren in einem Zimmer weilen, haben wohl nicht Ueberfluß an zarten, weiblichen Empfindungen.“

Die junge Fremde riß sich los und sprang auf. Dunkle Glut lag auf ihrem Gesichte, dann wurde es schneebleich bis auf ihre Lippen. Die feinen Nasenflügel bebten, aber ihre Stimme war klar und fest, als sie in der Mitte des Zimmers stehen bleibend und sich mehr an die andern Offiziere, als an ihren Beleidiger wendend, sagte:

„Es sind nur zwei Zimmer in diesem Hause . . . In dem halben Bauern und Soldaten im wüsten Gelage . . . Ich wählte dieses, während, unter gebildeten Männern, die den Rock des Kaisers tragen, unbefähigt zu sein. Sie wollen doch nicht, daß ich Schutz vor Ihnen bei jener berauschenden Menge suchen soll?“

Eine Totenstille herrschte nach diesen Worten in dem kleinen Zimmer. Geza's Gesicht war ebenso bleich, wie das der Fremden. Ohne ein Wort zu erwidern, ließ er sich von Palfy auf seinen Platz führen.

„Mein Fräulein,“ nahm dann Endre das Wort, und sein offenes, freundliches Gesicht trug den Ausdruck peinlichster Verlegenheit, „auch ohne den Rock des Kaisers wissen wir als Geseute, was wir den Damen gegenüber schuldig sind. Das Benehmen meines Freundes, das wir alle verdammen, kann ich nur dem heißen Getränke zuschreiben und —“

Das Signal zur Abfahrt, daß in diesem Augenblicke draußen erkante, schnitt seine weiteren Worte ab, und er war froh, daß die Störung kam, er wußte nicht, was er noch zu sagen gehabt, auch der Dame erparte es die Untert.

Schweigend nahmen die Offiziere ihre Mäntel um und verließen mit einer Verbeugung das Zimmer. Es wagte sich keiner, ihr seine Dienste anzubieten. Sie wartete einige Sekunden, dann nahm sie Plaid und Reisetasche und ging auch hinaus.

II.

Es war eine beschwerliche, fast siebenstündige Fahrt in einem Coupe mit schlecht gepolsterten Sigen, auf schlechten Fahrwegen, vom Winde umbraut, der durch alle Ritzen und Fugen drang und an der schlecht gefügten Decke des Wagens rüttelte, als wollte er sie von den Köpfen der Reisenden abheben. Es wurde einigemal in Dörfern und kleinen Flecken Halt gemacht, da stiegen auch die Offiziere aus und erquickten sich durch einen Schluck Warmes in der Schenke.

Die junge Fremde hatte in einem Coupe allein Platz genommen. Daß sie Jemandem Dank dafür schuldete, ahnte sie nicht, Graf Palfy war es, der, wohl wissend, wie peinlich für sie, überhaupt alle, ein weiteres Zusammenfahren sein würde, ihr im Stillen diesen Dienst geleistet hatte.

Es war Nacht, als man in L. anlangte. Durch die Fenster des großen Stationsgebäudes fiel helles Licht. Milde und vor Kälte halb erstarrt, verließen die Reisenden die Coupes, auch die fremde Dame.

Sie war die letzte, die ausstieg, da sie müde und erschöpft, kurz vor dem Gatten des Zuges eingeschlafen und von dem Konduktteur erst geweckt worden war. Der eiskalte Luftzug, der sie anwehte, als sie auf den Perron trat, machte sie vollständig nüchtern, und doch ging sie, da sie fremd war, durch zwei, drei unrechte Türen, bis sie endlich den Ausgang fand, der auf die entgegengesetzte Seite des Hauses führte, wo in langer Reihe die Wagen standen. Sie wollte eben heraus-treten, da kam ihr in der vollen Beleuchtung Graf Geza entgegen.

„Entschuldigen Sie, daß ich Sie anspreche, aber ich suchte Sie schon überall,“ sagte er; seine kräftige, tiefe Stimme schien selbstsam befangen. „Der Kutscher meiner Mutter wartet hier auf ein Fräulein Werner aus der Schweiz. Er kann nicht deutsch und sich nicht verständlich machen — und da Sie die einzige Dame sind, die mitgefahren — so —“

„Ich bin Elisabeth Werner aus Bern,“ versetzte sie nach einer Weile mit stockendem Atem und ohne aufzublicken. Sie war fassungslos vor Verwirrung. Er, der sie so tödlich verlegt, war Graf Gyllagi, der Sohn der Dame, nach deren Schlosse sie berufen war!

„O, Mißto!“ rief der Rittmeister.

Eine elegante Equipage mit zwei kräftigen Schimmeln bespannt fuhr vor.

„Hier ist das Fräulein,“ sagte er ungariſch. „Soll er Ihr Gepäck holen?“ wandte er sich dann an Elisabeth.

„Ich habe keins, es ist vor mir im Schlosse angelangt,“ versetzte sie. Dienstfertig öffnete er den Schlag. Sie hatte sich nicht vom Plage gerührt, unbeweglich stand sie da; bleich bis auf die Lippen, aber — einen festen Entschluß in Blick und Mienen — nicht einzukneigen, wenn dieser Mann mitfuhr und wenn er auch der Sohn des Hauses war.

Ihr Gesicht sprach zu deutlich. Ein Blick fuhr aus seinen dunklen Augen, dann aber trat er mit einer raschen Bewegung weg, berührte leicht seinen Tisch und schwang sich zu Mißto auf den Kutscherbock. Aufatmend kieg das Mädchen in den Wagen und zog den Schlag hinter sich zu, er hatte sie wenigstens verstanden, der rohe, rücksichtslose Mann.

Der Tag graute, als man vor dem Schlosse hielt. In dem halben Dämmerlicht, der noch vom eisigen Frost und Schneegestöber verdrängt und verdrückt war, konnte Elisabeth nichts als eine hohe, stattliche Mauer und eine Wüste von Eis und Schnee sehen.

(Fortsetzung folgt.)

MILKA
VELMA
NOISETTINE

Suchard's

BELIEBTE
ESS-CHOCOLADEN

Eine ständig fließende Aergersquelle verstopft.

Ein gescheiter und wohlthätiger Mensch ist der, welcher Verdrüssquellen auf die Dauer zu verstopfen versteht. Viele meinen zwar, diese Kunst beruhe einzig und allein auf der Selbstbeherrschung, die es fertig bringe, sich über nichts Unangenehmes zu ärgern. Viel tut sie ja dazu, die Selbstbeherrschung, das muß man gelten lassen. „Mensch ärgere dich nicht!“ ist ein vielzitatierter Spruch, aber überall reicht er doch nicht aus, um Mißstimmung und Aergers, ja sogar noch Schlimmeres zu verhüten. Ihr habt z. B. bei den teuren Zeiten Mühe, mit dem Haushaltsgeld auszukommen. Es kommen unerwartete Gäste, die das Haushaltsgeldkonto belasten, und ein Geburtstag ist zu feiern, der ebenfalls in fühlbarer Beziehung zum Geldbeutel steht. Welche Hausfrau nicht zeigte sich nicht verwirrt, wenn gerade in diesen kritischen Tagen hinein noch der Abgesandte vom Gaswerk kommt, um die Rechnung zu präsentieren. Und was für eine Rechnung! Mit Herzklappen wird dem Hausvater aus dem Arbeitszimmer geflogen, um den nötigen Betrag zu holen, den die Haushaltungskasse nicht mehr hergeben kann. Die verängstigte Frau beteuert, aufs allerbeste gepart zu haben. Es habe schon oft Sturm abgefeht mit dem

dienstharen Geist in der Küche, weil sie den Verbrauch von heißem Wasser aufs Äußerste und nachdrücklich einschränke. Nun die Rechnung muß bezahlt werden, die Hausfrau aber beschwört die Küchenbegrüßterin wieder aufs Eindringlichste, das Heißmachen von Wasser so viel als möglich einzuschränken, um ärgerliche Auftritte mit dem Hausherrn zu verhüten. Das setzt einen Wortwechsel und schließlich eine Kündigung ab. In solchem Falle hat ein Unbeteiligter leicht predigen: „Mensch ärgere dich nicht!“ Die geplagte Hausfrau kann wohl ihre Tränen trocken, aber sie weiß ganz gewiß, daß der nächste Monat den gleichen Aergers wieder neu bringen wird, denn die fatale Quelle fließt immer weiter und wird zur gegebenen Zeit wieder überlaufen. Nun aber mögen die geärgerten Hausfrauen und deren Vertreterinnen in der Küche sich trösten. Die Technik hat diese Aergersquelle gründlich verstopft. Sie hat ein transportables Wasserschiff geschaffen, das mit demselben Feuer, welches die Speisen kocht, gleichzeitig einen reichlichen Vorrat von heißem Wasser liefert. Steht ein Selbstkoker oder eine Kochplatte zur Verfügung, so das vordem sich ergebende heiße Wasser aufbewahrt und heiß erhalten werden kann, so reicht es neben dem nötigen Abwaschwasser reichlich zu einem Sitzbad, zum Kinderbad und zur

Kinderwäsche. Dieses neue Wasserschiff nimmt auf dem Gas- oder Petroleumherd absolut keinen Raum weg. Er braucht keine Bedienung; das durch den Hahn entnommene heiße Wasser muß nur wieder durch kaltes ersetzt werden. Die im Inferat No. 2420 der heutigen Nummer dargestellte Zeichnung ergibt ein deutliches Bild der so überaus zweckmäßigen Ergänzung der Gas- und Petroleumherde. Die Einfachheit bei der großen Zweckmäßigkeit ist geradezu verblüffend; die Freude der Hausfrau und der Küchenbegrüßterin erneuert sich mit jedem Kochen und dem rechnenden Hausherrn braucht man nicht erst anzufragen, sich das neue Gerät anzuschaffen, um auch seinerseits eine kritische Aergersquelle auf die Dauer zu verstopfen.



GALACTINA

Alpen-Milch-Mehl

Beste Kinder-Nahrung.

Die Büchse Fr. 1.30. 2191

Avis

an den verehrl. Leserkreis.

Wir bieten unsern verehrl. Abonnenten die Vergünstigung, dass sie pro Jahr ein Inserat betreff. Stellenanerbieten und Stellengesuche (Raum zirka 10 Petitzeilen) unentgeltlich einmal in unserem Blatt erscheinen lassen können. Wird Chiffre-Inserat gewünscht, so ist für Uebermittlung der Offerten das nötige Porto beizulegen.

Hochachtend

2185

Die Expedition.

Zur gefl. Beachtung.

Bei Adress-Aenderungen ist es **absolut notwendig**, der Expedition **neben der neuen auch die bisherige, alte** Adresse anzugeben.

Junge Tochter, Waise, patentierte Arbeitslehrerin, die nähen, flicken und bügeln kann, sowie etwas vom Kochen versteht, sucht passende Stelle, auch als Stütze der Hausfrau. Familiäre Behandlung wird verlangt. Lohn nach Uebereinkunft. Offerten bitte man unter Chiffre **E H 2426** an die Exped. d. Frauenzeit. zu adressieren.

Diplomierte Lehrerin, die längere Zeit in einem angesehenen Hause als Privatlehrerin tätig war, sucht den Sommer über Stellung zu Kindern. Gute Referenzen zu Diensten. Offerten unter Chiffre **N Z 2433** an die Expedition des Blattes.

Tochter, Witwe

2445) reformiert, religiös gesinnte

wird gesucht

von Landwirt, Witwer mit schönem, eigenem Heimwesen, Vermögen, bezwecks Bekanntschaft und baldiger Heirat. Diskretion Ehrensache. Antwort erbeten unter „Weinfeld 717“ an **Rudolf Mosso, St. Gallen.** (Z G 1795)

Berner-

Leinwand zu Hemden, Leintüchern, Kissenbezügen, Hand-, Tisch-, u. Küchentüchern, Servietten, Taschentüchern, Teig- oder Brottuchern und Berner-

Halblein,

stärkster, naturwollener Kleiderstoff, für Männer und Knaben, in schönster, reichster Auswahl bemustert Privaten umgehend [1925]

Walter Gyax, Fabrikant in Bleibach.

Abonnements-Einladung.

Wir laden hiermit zum Abonnement auf die

Schweizer Frauen-Zeitung.
St. Gallen
— Organ für die Interessen der Frauenwelt. —

mit den Gratis-Beilagen

„Für die Kleine Welt“, „Koch- und Haushaltsschule“ mit Modeberichten

angelegentlichst ein.

Die Schweizer Frauen-Zeitung steht im 33. Jahrgange und ist das erste und älteste Frauenblatt der Schweiz. Sie zeichnet sich aus durch reichhaltigen, interessanten, lehrreichen Lesestoff und wird daher als bestes Blatt für den häuslichen Kreis in der ganzen Schweiz geschätzt.

Die Schweizer Frauen-Zeitung kostet pro Quartal nur **Fr. 1.50** und sollte als beste häusliche Lektüre in keiner Haushaltung mehr fehlen.

Bestellungen werden jederzeit entgegen genommen und sind dieselben zu richten an die Administration in St. Gallen.

Hochachtungsvoll

Verlag der

Schweizer Frauen-Zeitung.

2182)

Walzenhausen

(Schweiz, 700 m ü. Meer, 300 m ü. d. Bodensee).

2434) Klimatischer Luft- und Badekurort in unvergleichlich schöner Lage, prachtvolles Panorama über den ganzen Bodensee u. die Alpen. Ausgedehnte Tannenwälder. Schwefel- und alkalische Quellen von hoher Radioaktivität. Trink- u. Badekuren. Hydro- und Elektrotherapie. Ständiger Kurarzt. Drahtseilbahn ab Station Rheineck bei Rorschach. Gute Hotels und Pensionen, allen Ansprüchen genügend. Auskunft und Prospekt mit Preisangaben durch den **Verkehrsverein Walzenhausen.** (Ue 10.735)

Bahnstation
Sursee

Stahlbad Knutwil

Kanton
Luzern

mit neuerbauter Dependence, auf das modernste eingerichtet.

[2349

Schönster Landaufenthalt. Reichhaltige Stahlquelle. Soolbäder, Douche, Fangobäder, Kohlensäurebäder. Neue sanit. Einrichtungen, Zentralheizung, elektr. Licht. Ausgezeichnete Heilerfolge bei **Nervosität, Blutarmut, Rheumatismus, Bleichsucht, allgem. Körperschwäche, Gicht und Frauenkrankheiten.** Massage, Milchkuren. Schattige Parkanlagen u. Spaziergänge. Nahe Tannenwälder. Schöne Aussichtspunkte. Billige Pensionspreise. Telefon. Kurarzt: S. Hüppi. — Eigene Wagen und Automobil. Prospekte durch **Otto Troller-Weingartner.**

Eingaben auf Chiffre-Inserate.

Das Bewerbungsschreiben soll in ein Couvert eingeschlossen werden, auf welches man **nur** auf der Rückseite die Buchstaben und die Zahl der Chiffre deutlich notiert.

Dieses Couvert ist dann erst in ein an die Expedition des Blattes adressiertes zweites Couvert zu stecken, wobei die Beilegung einer entsprechenden Franko-Marke **nicht vergessen** werden darf, damit die Expedition das innere Couvert versenden kann.

Eingaben auf Inserate, welche **nicht** in der neuesten Blattnummer gelesen wurden, haben wenig Aussicht auf Erfolg, da solche meist schon erledigt sind.

Die Expedition ist nicht befugt, Adressen von Chiffre-Inseraten mitzuteilen. [1955]

Um diesbezügliche Beachtung ersucht höflich

Die Expedition.

Eine Tochter gesetzten Alters, in allen Hausarbeiten tüchtig und durchaus selbständig, auch im Schneidern bewandert, ist wegen Wieder-
verheiratung ihres jetzigen Prinzipals im Fall, eine andere Stelle anzunehmen, vorzugsweise zu einem allein-
stehenden ältern Herrn oder zu einem Witwer mit einem Kind, da sie ein solches gern besorgen würde. Die Betreffende ist stiller, gewissenhafter Art, und ist für gediegenen Charakter alle Gewähr geboten. Geft. Offerten unter Chiffre **W 2395** befördert die Expedition.

Tochter aus guter Familie gesetzten Wesens und guten Charakters wünscht Stelle zu mutterlosen Kindern od. sonstigen Vertrauensposten. Beste Zeugnisse und Referenzen stehen zu Diensten. Offerten erbeten an [2402]
Frau Schmid-Staub
Kreuzbühlstrasse 6, II, Zürich V.

Töchter-Institut

Hürlimann-Andreazzi Frizzi

Lugano.

2284) Prachtvolle Lage und modernes Haus. Unter Protektion des tessin. Erziehungsrates. Den Staatsschulen gleichgestellt. Prospekt.

Unreines

Blut, Hautausschläge, Rachitis, Skropheln, Flechten und Drüsen verschwinden durch eine Kur mit

GOLLIEZ'
Nusschalensyrup

(Marke: „2 Palmen“) [2212]

Bestes Ersatz für Leberthran.

In allen Apotheken zu haben in Flascons à 3.— und 5.50 und in der Apotheke Golliez in Murten.

Visit, Gratulations- und Verlobungskarten liefert schnell und billig
Buchdruckerei Merkur in St. Gallen.

Neues vom Büchermarkt.

Nervosität und Erziehung. Von Medizinalrat Dr. C. Engelhorn in Göttingen. Preis Mk. 1.20. Verlag von Ferdinand Enke, Stuttgart.

Die „Nervosität“ ist ein Schlagwort geworden, das einem jeden Kind geläufig ist. Sie machen ja in der Häuslichkeit die Erfahrung, daß des Vaters unbeherrschtes und der Mutter ungleiches Wesen mit „Nervosität“ entschuldigt wird, und sie, die Kleinen selber werden dem Lehrer ohne jede Zurückhaltung als „Nervöse“ zugeführt in der Meinung, daß sie als sensible Wesen in ihrer Art und in ihren Leistungen nicht mit dem gewöhnlichen Maß gemessen werden dürfen. An diesem Schlagwort lassen sich nun viele Eltern genügen, ohne über diesen Zustand die nötige Belehrung zu suchen und darüber nachzudenken, ob es nicht möglich wäre, dieser krankhaften Erscheinung

entgegenzuarbeiten, wenigstens bei den Kindern auf dem Wege der Erziehung. Dem Verlangen nach Belehrung in möglichst einfacher aber um so eindringlicher Weise entgegenzukommen, ist der Zweck der vorliegenden Schrift und was er angeht, daß ist dem Autor auch bestens gelungen. Den nach Belehrung suchenden Eltern und Erziehern wird ein klares Bild geboten von dem, was verhilft werden kann, was bereits Gefahrdrohendes besteht und was gebessert werden soll. Keine denkende Mutter oder Erzieherin sollte sich die Gelegenheit entgehen lassen, in dieser wichtigen Materie kompetente Belehrung zu holen im wohlverstandenen Interesse der jungen Generation.

Ein Wunder ist es bald, wenn es noch ein wichtiges Nahrungsmittel gibt, das nicht im Preise aufschlägt. Fleisch, Milch, Brot u. f. w. bilden in gewissen Gegenden für große Familien schon erhebliche Posten. Um wieviel mehr ist es zu begreifen, daß Maggi Suppen und Maggis Bouillonartikel immer noch die alten bescheidenen Preise haben! Gerade die arbeitenden Klassen sollten von diesen billigen und gesunden Nahrungsmitteln den größten Gebrauch machen. Allerdings von Nachahmungen und unerprobten Marken lasse man lieber die Hand weg! Was den Namen „Maggi“ und die Fabrikmarke „Kreuzflurm“ trägt, kann ohne alles Bedenken empfohlen werden.

Seine und die Frau. Ausgewählte Bekenntnisse und Betrachtungen des Dichters zusammengefaßt von Karl Vant. (Pandora, erster Band). Eugen Rentsch Verlag München. Preis kart. Mk. 2.50, gebunden Mk. 3.50.

Vielleicht erschöpft es doch nicht ganz die Sachlage, wenn wir immer wieder Heinrich Heine die Fähigkeit, im Weibe etwas Höheres zu erblicken, schlechtthin abspreden und in seiner Dichtung bei aller Formidosität neben der Verherrlichung von allerlei zweifelhaften Abenteuern nur das häßliche Postern mit längst verjüngten Enttäuschungen bemerken wollen. Vielleicht läßt sich über der anscheinenden Zerrissenheit dieses Lebens und Fühlens doch noch eine höhere Welt aufrichten, die ihren verflüchtenden Schimmer auch über die allzu tiefen Schatten wirft, die Heines Bild im Gedächtnis vieler Menschen noch anhaften. Dies ist — ohne etwas zu verbergen oder zu beschönigen — in diesem Buche versucht worden.

Neu. Bewegliche Klaviatur. Patent Nr. 56,464.

Unentbehrlich für Anfänger und alle die leicht vom Blatte lesen wollen. [2376]
Verkauf, die Schachtel zu Fr. 1.— und Fr. 1.75
franko, bei Herrn Philipp Goltz, Les Grattes s. Rochefort, bei Neuchâtel, oder bei der Expedition der Schweizer Frauenzeitung.

STOOS

Eine Perle der Alpenwelt

1300 Meter über Meer, 2 Stunden ob Brunnen am Vierwaldstättersee. Kurhaus mit 215 Betten.
Erstklassige Familienpension 7—10 Fr.



Hochalpiner
Luftkurort aller-
ersten Ranges.

[2441]

Terrain-, Diät-, Wasserkuren.
Luft- und Sonnenbäder.
Ständiger Arzt im Hause.



Churwalden!

1270 m ü. M.

Graubünden (Schweiz).

Bahnhof Chur 1 resp. 2 Std.

Bahnhof Tiefenkastr. 2 resp. 2 1/2 Std.

Saison vom Mai bis Oktober.

Klimatischer Höhen-Kurort I. Ranges

Vielbesuchter Kurort und Uebergangsstation nach und von dem Engadin. Mittlere Höhenstufe zwischen Ragaz mit 519 m ü. M. Churwalden 1270 und dem Oberengadin 1800 m ü. M. Bäder, Douchen, Massage, Elektr. Licht, Ozonreichste Wald- und Gebirgsluft. Waldspaziergänge in unmittelbarer Nähe des Hotels. Sehr geeignet für Frühjahrs- und Herbstkuren. Telegraph. Telefon. — Täglich achtmalige Postverbindung mit Chur und Tiefenkastr.

Hotels und Pensionen:

Krone-Kurhaus 100 Betten.	Post 45 Betten.	Lindenhof 35 Betten.
Mettier 65 Betten.	Rothorn 25 Betten.	Weiss Kreuz 25 Betten.

Kurarzt: Dr. med. N. Markoff.

Prospekt gratis durch das **Verkehrsbureau Churwalden**, das auch über Privatwohnungen und Kurverhältnisse im Allgemeinen Auskunft erteilt.

Jakobsbad Bad-, Molken- und Kuranstalt

Kanton Appenzell I. Rh.

1. Juni 1911. Eröffnung. 1. Juni 1911.

Telephon. Station der Appenzellerbahn. 876 m ü. M.

Wasser stark eisenhaltig, eignet sich daher vorzüglich zu Trinkkuren und zwar in allen Fällen, in denen eisenhaltige Mineralien indiziert sind. — Die Bäder sind durch viele Erfahrungen berühmt, besonders für hartnäckige, chron. Rheumatismen aller Art. Außerst milde Lage, frische, reine Alpenluft. Molken, Kuh- und Ziegenmilch aus eigener Alp. Dampf- und Douchebäder, Soolbäder und andere chemische Zusätze. Schattige Promenaden, Tannenwälder, schöne Ausflüge und Gebirgstouren. Kurarzt: Dr. Hildebrand in Appenzell.

Sorgfält. Bedienung, gute Küche, frisch renov. Zimmer mit elektr. Beleuchtung. Pensionspreis Fr. 5.— bis 5.50. Vier Mahlzeiten, alles unbegrenzt. Prospekt wird franko zugesandt. Es empfiehlt sich auch Touristen und Passanten bestens 2394 **Joh. Elser-Sager.**

Buochs

Vierwaldstättersee. Hotel Krone.

Ruhige, kühle Lage, föhnfrei, abwechslungsreiches Exkursionsgebiet. Zentralheizung, elektr. Licht. Schattige Anlagen. Pension von Fr. 5.50 bis 7.—. Prospekta. (U 10506) [2396] **Ls. Odermatt-Bürgi, Propr.**

BAD SONDER bei Teufen

(Kanton Appenzell)

2430] Angenehmer und gesunder Aufenthalt. Sonnige geschützte Lage, reine stärkende Alpenluft. Tannenwald. Prachtvolle Aussicht auf die Säntiskette und Bodensee. Ermüdeten, Nervösen, Blutarmen, Rekonvaleszenten u. s. w. ärztlich bestens empfohlen, Tuberkulose ausgenommen. Pension mit Zimmer 5—6 1/2 Fr. Evangel. Gottesdienst im Hause. Ausführliche Prospekta. (H 2937 G)

A. Ruppenan.

Putze nur mit



Globus
Putzextrakt
Besten Metallputz der Welt.

Überall zu haben.

Vertretung u. Lager für die Schweiz: Willy Reichelt, Zürich

Hämorrhoiden! Magenleiden! Hautausschläge!

Kostenlos teile ich auf Wunsch jedem, welcher an Magen-, Verdauungs- und Stuhlbeschwerden, Blutstockungen, sowie an Hämorrhoiden, Flechten, offenen Beinen, Entzündungen etc. leidet, mit, wie zahlreiche Patienten, die oft jahrelang mit solchen Leiden behaftet waren, von diesen lästigen Uebeln schnell u. dauernd befreit wurden. Hunderte Dank- und Anerkennungsschreiben liegen vor.

Krankenschwester Klara
Wiesbaden, Walkmühlstrasse 26.

Echt englisch Wunder-Balsam Marke Fridolin

echte Balsamtropfen

nach Klosterrezept, per Dutzend Flaschen **Fr. 2.60** franko Nachnahme von [2250]
St. Fridolin-Apotheke Näfels, Markt 12.
Wiederverkäufer Vorzugspreise.

Adler-Nähmaschinen.

Generalvertretung:

Güttinger & Cie.

Speisertor 2249 St. Gallen.



Probe-Exemplare

der „Schweiz. Frauen-Zeitung“ worden auf Verlangen gerne gratis u. franko zugesandt.

Als Sohn einer der ältesten Abonnentinnen der Schweizer Frauenzeitung wünsche ich mir die Lebensgefährtin aus dem schätzbaren Leserkreise dieses Blattes zu gewinnen. Ich bin 25 Jahre alt, ruhigen, soliden Wesens, stets bestrebt, die Taxierung als „guter Charakter“ zu verdienen. Von Beruf Koch, übernehme ich diesen Herbst ein eigenes Geschäft (Gastwirtschaft). Ich reflektiere auf eine Tochter von 20—28 Jahren aus gesunder und achtbarer Familie, die an meinem Geschäft Freude hätte u. vermöge ihrer persönlichen Eigenschaften und Bildung befähigt wäre, einem solchen vorzustehen. Etwelche Kenntnisse der französischen Sprache sind erwünscht. Die zu einem glücklichen Familienleben unerlässlichen weiblichen Tugenden werden vorausgesetzt. Töchter, welche sich nach einem eigenen, trauten Heim sehnen, mögen es mir vertrauensvoll zu wissen tun, oder dies durch Verwandte tun lassen. Offerten von berufsmässigen Vermittlern finden keine Berücksichtigung. Strengste Diskretion. Briefe unt. der Bezeichnung „Narzisse“ befördert die Expedition. [2400]

Ein schwacher Magen

[2234]

ist sehr häufig die Quelle einer Reihe von Krankheiten und Beschwerden. Die Verdauungstätigkeit des Magens unterstützt in hervorragendem Masse Liebig's Fleisch-Extrakt, das seit 45 Jahren bekannte Küchenhilfsmittel.

Luftkurort Menzberg

Kanton Luzern (Station Menznau der Huttwil-Wolhusen-Bahn) — 1010 Meter über Meer

ist eröffnet.

Prachtvolle Fernsicht; schöne Spaziergänge in ans Kurhaus stehende Waldungen. Eigene Wasserversorgung. Grosse, gedeckte Veranda. Deutsche Kegelbahn. Telegraph u. Telefon. Vom 1. Juni an bis 30. Sept. zweimalige Fahrpostverbindung mit Station Menznau. Juni und Septbr. bedeutende Preisermässigung. Prospekte gratis. Höflichst empfiehlt sich

H. Käch-Graber, Besitzer

Kathreiners Malzkaffee

ist nicht zu verwechseln mit unter grosser Reklame empfohlenem Schweizer Getreidekaffee, der ausschliesslich aus geröstetem, gemahlenem Getreide besteht, dem, um es geniessbar zu machen, etwas Bohnenkaffee beigemischt ist. Trotz schönem Namen haben solche Produkte absolut keinen Nährwert und sind für Kinder geradezu schädlich.

Bei **Kathreiners Malzkaffee** sind die im Getreidekorn vorhandenen Nährstoffe durch das Mälzen gelöst und der Verkauf in ganzen Körnern schützt vor jeder schädlichen Beimischung. Für Kinder und Nerven ist der „Kathreiner“ das idealste Frühstück. — Jede Hausfrau prüfe selbst.

Biscuit „Polo“

Anglo Swiss Biscuit Co.

Winterthur

Neues, ungemein beliebtes Biscuit

2233

Unentbehrlich!

Knie-Schoner

bereits zu Tausenden im Gebrauche, sollte in keiner Familie fehlen.

Unterlage beim Scheuern etc. von Böden etc. Da aus Holz und Gurten gefertigt, sehr leicht und solid. Der **Knieschoner** schützt vor Erkältung vor Ermüdung die Kleider

Preis Fr. 2.50.

2360] Versand durch A. Pfister, Gerhardsstrasse 3, Zürich.

Médicoferment. Traubenhefe.

2398] **Ausgezeichneten Erfolg, vortreffliche Ergebnisse.** Behandlung und Heilung aller Krankheiten der Haut, des Magens, Blutarmut, Gelenkrheumatismus, Zuckerkrankheit etc. Broschüre gratis. Man wende sich an **A.-G. G. César Boss**, Direktor, **Le Locle** (Schweiz).



Damenbinden

(Monatsbinden)

waschbar, aus weichem Frottierstoff, das einfachste, solideste und angenehmste im Tragen. — Per Stück 80 Cts.; dazu passende Gürtel per Stück Fr. 1.30. — Der Artikel wird auf Wunsch zur Ansicht gesandt. Diskreter Versand von

Otto Stähelin-Frölich

2226] Wäschegeschäft

Bürglen (Kant. Thurgau).

Für Mädchen und Frauen!

2186] Verlangen Sie bei Ausbleiben und sonstigen Störungen bestimmter Vorgänge **gratis** Prospekt od. direkt unser neues, unschädliches, ärztlich empfohlenes, sehr erfolgreiches Mittel à 4 Fr. Garantiert grösste Diskretion. **St. Afra Laboratorium, Zürich, Neumünster.** Postf. 13104.

+ St. Jakobs-Balsam +

von Apotheker **C. Trautmann, Basel.** Hausmittel 1. Ranges als Universal-Heil- und Wundsalbe für Krampfadern, Hämorrhoiden, offene Stellen, Flechten. (5727 S) 2446 In allen Apotheken, Stadt u. Land à Fr. 1.25. Gen.-Depot: St. Jakobs-Apotheke, Basel.

Kluge Damen

2129] gebrauchen beim Ausbleiben der monatlichen Vorgänge nur noch „**Förderin**“ (wirkt sicher).

Die Dose Fr. 3.—

J. Mohr, Arzt

Lutzenberg (Appenzell A.-Rh.).

Kopfläuse

samt Brut. Sofortige Beseitigung.

Versandhaus Steig 331, A, Herisau.



(Ae 9983) [2331]

Steinfels-Seife ist unübertrefflich; die Waschresultate damit sind denn auch konkurrenzlos.

Für 6.50 Franken

versenden franko gegen Nachnahme

bitt. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen

(ca. 60—70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). 2183

Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Wer probt, der lobt

2429] das ärztlich empfohlene, gesetzlich geschützte Ammannsche **Säuglings-Trockenbett „Kinderglück“**, das alle Vorteile zum Gedeihen der Kinder bietet. (Trockenliegen ohne Windeln.) Prospekte gratis durch **Lina Ammann, Menziken.**



Wer seinen Kindern blühendes Aussehen und eine kräftige Konstitution sichern will, ernähre sie mit der altbewährten

[2361]

Berner-Alpen-Milch.

Cacao De Jong.

Seit über 100 Jahren anerkannt erste holländische Marke.

Gegründet 1790.

[2001]

Garantiert rein, leicht löslich, nahrhaft, billig, da sehr ergiebig, feinstes Aroma. — Höchste Auszeichnungen.

Vertreter: **Paul Widemann, Zürich II.**



„Lucerna“

Chocoladen

von anerkannter Güte

(Ue 8979) 2261

Nur Fr. 1.45

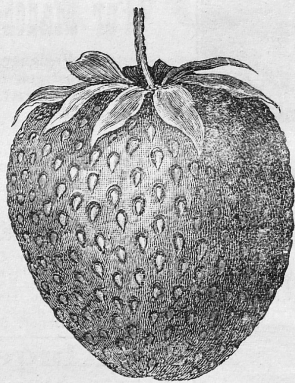
zahlen Sie mehr — gegenüber dem
5-Kilo-Eimer — wenn Sie bei Ihrem
Lieferanten ausdrücklich verlangen:

1 Rein Aluminium-Kochtopf
5 Kilo Lenzburger
neue 1911^{er} Erdbeerconfitüre

Rechnen Sie:
1 Rein Aluminium-Kochtopf neue
Erdbeer-Confitüre kostet Fr. 9.20
1 Eimer à 5 Kilo " " 7.75

Sie erhalten also für **Fr. 1.45**
einen Alum.-Topf (4 Liter), für den
Sie leer sonst 3—4 Franken zahlen.

2260]



Die beste Confitüre der Welt seit 25 Jahren!



Firmengeschenke.

Uhren, wie nebenstehende Abbildung, speziell
für Firm-Geschenke passend; Herren- u.
Damenuhren, Preise Fr. 15.— bis 27.50.

Präzisions-Uhren, unerreichte Auswahl.

Gg. Scherraus, St. Gallen

Hotel Hecht, zum Trauringeck. [2443

Uhren, Gold- u. Silberwaren.

Ein neuer

Rudolf Herzog

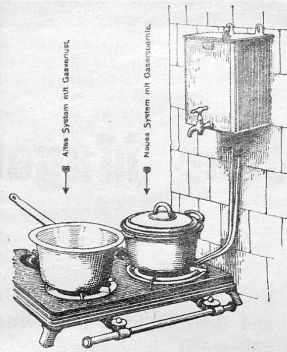
Des gefeierten Dichters neuester rheinischer
Roman „Die Burgkinder“ hat soeben in der
„Gartenlaube“ begonnen. Wer Heft 10 durch
die nächste Buchhandlung bestellt, erhält zu-
gleich kostenlos die ersten 13 Kapitel des
vorzüglichen Romans von Ida Boy-Ed:

„Ein Augenblick im Paradies“.

Die „Gartenlaube“ ist zu beziehen: a) in Wochenheften mit
dem Beiblatt „Die Welt der Frau“ zum Preise von 25 Pf.
wöchentlich, b) in Wochennummern ohne das Beiblatt
zum Preise von 2 Mark vierteljährlich.

Verlag von Ernst Keil's Nachf. (August Scherl) G.m.b.H., Leipzig.

2343



Pat. Wasserschiff

für Gasherde, Gas- und Petrolapparate

Praktische Neuheit.

49550. **Elegant. erstkl. Fabrikat**
ohne mehr Gas- u. Petrolverbrauch, wäh-
rend des Kochens genügend heisses Wasser.
80 % Gasersparnis erwirkt man durch An-
schaffung des Pat. Wasserschiffes.

Jede kluge, sparsame Hausfrau beeile
sich, das wirklich praktische Wasserschiff
anzuschaffen, die geringen Ankaufkosten
machen sich in kurzer Zeit bezahlt.
Verlangen Sie Prospekte mit Preisliste.

Wilh. Locher-Buschor

mechan. Kupferschmiede

Oberegg, Appenzell L.-Rh.

2420



Bergmann's

Lilienmilch-Seife

MARKE ZWEI BERGMÄNNER.

VON

Bergmann & Co.

Zürich

2409

unübertrefflich für die Hautpflege
und zur Erhaltung eines schönen reinen Teints
Stück 80 Cfs.

Chem. Waschanstalt und Kleiderfärberei

Terlinden & Co., vorm. H. Hintermeister

Küsnacht-Zürich

2244] erzielt die schönsten Resultate mittelst neuem patentiertem

Trockenreinigungs-Verfahren.

Prompte, sorgfältigste Ausführg. direkter Aufträge.

Bescheidene Preise. — Gratis-Schachtelpackung.

Filialen und Dépôts in allen grösseren Städten und Orten der Schweiz.



ist als
TOILETTEN-CRÈME
unerreicht!

Dieselbe entfernt alle Unreinheiten der Haut,
giebt einen frischen blühenden Teint! Damen die
auf Erhaltung ihrer Schönheit u. Reize Wert legen
verwenden nur **Crème Berthuin** !!

Überall erhältlich: PARFÜMERIEN, APOTHEKEN, DROGUERIEN.

2389

Ira-Damen-Binde

ist die beste der Gegenwart.

2251] Dutzend Fr. 1.75, 6 Dutzend Fr. 10.50, 12 Dutzend Fr. 20. — franko
Nachnahme. **Gürtel** Fr. 1.25 und 1.75. Ärztliche Broschüre gratis.

St. Fridolin-Apotheke Näfels, Markt 12.

Tisanias-Präparat für Frauen in Originalpackung.